

Gottes großes JA

Predigt zum 3. Ostersonntag: Apg 3,12a.13-15.17-19; 1 Joh 2,1-5a; Lk 24,35-48

Vergangene Woche war ich eingeladen zu einem Vortrag in Bad Wörishofen. Ich sollte zum Thema: *Ist mit dem Tod alles aus? Leben nach dem Tod und Nah-Tod-Erfahrung* sprechen. Unter anderem habe ich die verschiedenen Vorstellungen in Religionen und Kulturen von dem, was einen nach dem Tod erwartet, wiedergegeben.

Im Grunde gibt es zwei Grundkonzepte: das fernöstliche, das von einem „Weiterleben“ nach dem Tod im Diesseits ausgeht. Es ist ein ewiger und vor allem leidvoller Kreislauf von Wiedergeburten – im Buddhismus *Samsara* genannt. Erlösung ist, diesen Kreislauf des Wiedergeborenwerdens verlassen zu können. Das aber bedeutet, als Individuum zu verlöschen (= *Nirvana*); es bedeutet das Eingehen des Endlichen in das Meer des Unendlichen – wie ein einzelner Regentropfen ein- und untergeht und sich vermischt mit dem Meer, aus dem er gekommen ist. Und so könnte man sagen, dass nach dieser Konzeption als Überschrift über unserem Dasein ein großes NEIN steht. Ich soll *nicht* sein; es ist gerade nicht gut, ICH zu sein; das ICH ist ein zu überwindender Zustand. Daher gibt es hier zwar *Erlösung*, aber keine *Erlösten*.

Das alternative Konzept geht davon aus, dass wir nur einmal leben. In vielen Religionen wird das Leben nach dem Tod als ein nichtiges Existieren in einem Schattenreich angesehen, in einem Reich der Finsternis außerhalb der Einflussphäre Gottes oder der Götter – z.B. bei den Griechen der Hades, bei Juden die Scheol.

Im weiteren Verlauf entwickelt sich, insbesondere bei den drei monotheistischen Religionen (Judentum, Christentum, Islam), die Vorstellung von einem Gericht nach dem Tod. Man muss sein Leben vor Gott verantworten – die das Gute getan haben, werden mit dem Himmel belohnt, die das Böse getan haben, erwartet die Hölle.

Trotz der letzteren Möglichkeit steht hier über unserem Dasein ein riesengroßes JA. Gott will unser Heil, er will das Heil *aller* Menschen (auch wenn der Mensch die Möglichkeit hat, sich diesem Heil zu verweigern). Daher verschlingt hier das Göttliche (bzw. Gott) nicht das Endliche, sondern ermöglicht ihm Sein, Leben, ja, mehr, ewiges Glück in der Gemeinschaft mit sich und in der Gemeinschaft der Menschen.

Und so ist mir wieder neu bewusst geworden, wie durch und durch positiv ist, was wir glauben und hoffen dürfen. Daher will ich diese JA Gottes an einigen Beispielen noch weiter durchbuchstabieren:

Dem JA am Ende entspricht das JA am Anfang. Über der ganzen Schöpfung, über dem Universum und unserem Planeten Erde steht in riesigen Buchstaben Gottes JA. „*Gott sah alles an, was er gemacht hatte: Es war sehr gut.*“ (Gen 1,31) Und: „*So sehr hat Gott die Welt geliebt ...*“ (Joh 3,16)

Dieser Gott ist, wie wir in der 1. Lesung gehört haben, der *Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs*. In seinem berühmten *Memorial*, eingnäht in das Futter seines Gewandes, hat Blaise Pascal diesen Gottesnamen aufgegriffen: „*Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs, nicht der Philosophen und Gelehrten.*

Gewissheit, Gewissheit, Empfinden: Freude, Friede.“ Nicht um eine abstrakte Gottheit, die mit meinem Leben nichts zu tun hat, geht es, sondern um jenen Gott der Menschen, der uns in der Hl. Schrift begegnet. Dem es nicht um eine anonyme Masse geht, sondern der uns beim Namen kennt und ruft. Der daher JA sagt nicht nur zu den drei jüdischen Patriarchen, sondern zu *jedem* Menschen. Parolen wie „Deutschland den Deutschen“ und „Ausländer raus“ sind aus diesem Grund nicht nur dummlich, gefährlich und eine Beleidigung von Menschen, sondern ebenso eine verruchte Beleidigung Gottes.

Die *Verheißungen* dieses Gottes, wie wir sie in der jüdischen Tora, bei den Propheten und in den Psalmen finden, bestätigen und steigern Gottes JA. Sie sind keine leeren Worte, keine leeren Versprechungen, sondern Gott löst sie ein, zuhächst in seinem Sohn Jesus Christus, der sein Leben hingibt für alle Menschen.

Dieses JA Gottes schließt, wie gesagt, ausnahmslos alle Menschen ein, nicht nur die geborenen, sondern kein bisschen weniger die ungeborenen.

Seit gestern begeht die Kirche in Deutschland die „Woche für das Leben“. Gestern fand in München der „Marsch für das Leben“ statt. Ich war selber dort und konnte mich mit eigenen Augen und Ohren überzeugen, dass diese bunte Kundgebung von Jung und Alt, besonders auch vielen Familien, genau das nicht ist, was große Teile der deutschen Presse immer wieder behaupten: dass es sich um fanatische Abtreibungsgegner mit rechtsradikalen Tendenzen handle. In Bezug auf jene Presseorgane und Medien, die das immer wieder kolportieren, trifft das Wort „Lügenpresse“ tatsächlich zu.

Ein übriges tut die derzeitige Regierung: Es soll sogar der Minimalschutz, den Ungeborene in unserem Land noch genießen, aufgehoben werden. Das Nein-Sagen zu diesen Kindern soll ein „Recht“ – in Frankreich inzwischen mit Verfassungsrang – werden. Dieses NEIN aber bedeutet *Tötung*. Ich meine, dass, wer dazu schweigt, sich mitschuldig macht an einer solchen menschenverachtenden – und auch verfassungswidrigen – Gesetzgebung.

In diesem Jahr stehen im Fokus der „Woche für das Leben“ Menschen mit Behinderung. Zu weit über 90 % erblicken diese nicht das Licht der Welt, weil sie abgetrieben werden. Wer diese Form der Diskriminierung von – in der Regel ja nur mutmaßlich – behinderten Menschen nicht als solche benennt, soll das Wort Diskriminierung am besten gar nicht mehr in den Mund nehmen.

Bei all dem gilt Gottes JA nicht nur *allen*, sondern auch dem *ganzen* Menschen; also nicht nur seiner Seele, sondern auch seinem *Leib*. Besonders im heutigen Evangelium, aber im Grunde bei allen Erscheinungen des Auferstandenen wird deutlich, dass Jesus *leibhaftig* erscheint. Auf diese Weise wird klar, dass auch unser Leib nicht gleichsam auf den Abfallhaufen der Geschichte geworfen und einfach als etwas minder Wichtiges entsorgt wird. Nein, auch unser Leib, natürlich in geheilter und verklärter Form, soll einmal teilhaben dürfen an der Freude des Himmels.

Dann sagt Gott JA auch zu den NEIN-Sagern, etwa zu denen, die, wie Petrus in der 1. Lesung ausführt, Jesus abgelehnt und für ihn einen Mörder – Barabbas – freiließen, Ihn aber, dem keinerlei Schuld nachgewiesen werden konnte, gefoltert und gemordet haben.

Dabei ist wichtig zu präzisieren: Gottes JA gilt nicht dem NEIN, sondern denen, die NEIN sagen und NEIN tun.

Dieses ihr NEIN aber will Gott – dazu hat er seinen Sohn gesandt – in ein JA verwandeln. Wer zu Christus gehört, sollte schon ganz aus diesem JA leben, also nicht mehr sündigen, wie wir in der 2. Lesung aus dem 1. Johannesbrief gehört haben. Doch Johannes ist so realistisch zu wissen, dass dieses Ideal oft nicht eingeholt wird. Wenn wir also dennoch sündigen, sollen wir uns nicht entmutigen lassen, denn für diese unsere Sünden, ja die der ganzen Welt, ist Jesus ja gestorben. Die Verwandlung des NEIN in ein uneingeschränkte JA – zu Gott, zu unseren Mitmenschen, zu uns selbst – ist ein Prozess, der bis zum Lebensende anhält. Aber wer das zu leben versucht, ist auf dem Weg, seines Lebens froh zu werden. So kann durch das göttliche JA zu mir und zu uns der österliche Friede und die österliche Freude in uns einziehen. Ihnen allen, nein *uns* allen wünsche ich das von Herzen.

Bodo Windolf